

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 172 (2006)
Heft: 10

Artikel: Militärische Teilnahme an Friedensunterstützungsoperationen
Autor: Kunz, Raimund
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-70510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Militärische Teilnahme an Friedensunterstützungsoperationen

Elemente einer schweizerischen Strategie

Anlässlich des Besuchs von Bundesrat Schmid in Kosovo sowie Bosnien und Herzegowina Anfang August dieses Jahres haben uns unsere Soldaten ihre Aufgaben, ihr Einsatzdispositiv und ihre Arbeitsmethode sozusagen im Massstab eins zu eins vor Augen geführt. Kernaufgabe der Truppe in Kosovo (KFOR) ist es, die nicht-albanischen Bevölkerungsgruppen zu schützen; Kernaufgabe jener in Bosnien und Herzegowina (EUFOR) ist es, in der Bevölkerung präsent zu sein, um «den Puls zu fühlen». Was dies konkret im gegebenen Umfeld bedeutet, haben sie uns in der rund 20 000 Einwohner zählenden Ortschaft Orahovac im südlichen Kosovo bzw. in den etwa gleich grossen Ortschaften Bugojno und Bosanski im nördlichen Bosnien gezeigt. Die Elemente unserer PSO-Strategie lassen sich schlüssig aus diesen Einsätzen ableiten.

Raimund Kunz*

Augenschein in Kosovo und Bosnien-Herzegowina

Kosovo: Von einem Beobachtungsstützpunkt aus wird die Ortschaft Orahovac permanent überwacht. Sporadisch durchgeführte Patrouillen in der Ortschaft ergänzen die stationäre Beobachtung. Am Eingang des von Serben bewohnten Ortsteils – wegen der noch nicht aufgeräumten, im Kriege zerstörten Häuser «Bombengasse» genannt – steht eine Eingreifgruppe bereit. Sie demonstrierte uns, wie sie im Falle von Aufruhr das Eindringen in das Quartier verhindert; die Eingangsgassen werden abgestuft von Piranha-Schützenpanzern, flankiert von mit Schlagstöcken, Schilden, Gummischrot- bzw. Tränengasgewehren ausgerüsteten Soldaten, abgeriegelt.

Zwischenfälle hat es bislang noch keine gegeben. Die Lage in der Ortschaft ist aber gespannt und widerspiegelt die Stimmung in der ganzen Region: Über die Hälfte der aktiven Bevölkerung ist arbeitslos, knapp die Hälfte lebt unterhalb der Armutsschwelle, die Jungen versuchen auszuwandern. Hauptsorge der Menschen sind ihre soziale Lage, Arbeitssuche, Ausbildung, Hoffen auf Perspektiven für die Zukunft. Die Frustration ist gross. Für eine Entladung der angespannten Stimmung bräuhete es nur einen Funken, etwa das Hissen einer Fahne bei irgendeiner Veranstaltung ...

Bosnien-Herzegowina: Ganz anders die Situation in Bosnien. Unsere Verbindungs- und Beobachtungsteams (LOTs) in Bugojno und Bosanski Gradiska pflegen in Zweierteams regelmässig Kontakt mit Ortsvorstehern, Blaulichtorganisationen, Polizei, mit anwesenden internationalen Aufbauorganisationen, mit Menschen aus

der Bevölkerung. Sie hören sich Meinungen, Beurteilungen, Klagen ihrer Gesprächspartner an, holen spezifische Informationen ein. Die über das ganze Land gestreuten LOTs der EUFOR wirken als Sensoren, ihre Berichte werden in den Hauptquartieren zu Lage- und Stimmungsbildern verdichtet, die entsprechend detailliert und präzise sind. Für allfällige Zwischenfälle stehen in den regionalen Hauptquartieren Reservekräfte der EUFOR bereit. Die Lage ist allgemein gut, Bosnien befindet sich auf dem Weg zur Normalität. Die LOTs aber sollten, so der Kommandant der Task Force NW, dem die Schweizer zugeordnet sind, noch einige Jahre bleiben. Der Schrecken und der Schock des wie selten verübten geführten Krieges lägen tief in den Menschen, das Misstrauen sei gross. Nur die Präsenz von ausländischen Uniformierten könne in der Bevölkerung wieder Vertrauen in Sicherheit schaffen ...

Fazit: Die Arbeit unserer Soldaten ist wenig spektakulär, ist aber wesentlich. Es geht darum, neue Gewaltausbrüche zu verhindern, Bevölkerungsgruppen zu schützen, den Menschen wieder Vertrauen in Sicherheit zu geben, kurz: Stabilität und damit die Grundvoraussetzung für den Wiederaufbau zu schaffen. Kommt dazu, dass die Schweiz bei der Bevölkerung in hohem Ansehen steht, auch wegen der Flüchtlinge, die aus der Schweiz zurückgekehrt sind und ihre bei uns gemachten Erfahrungen und ihr gewonnenes Wissen in ihre Heimat zurückbringen und dort nutzbar machen.

Strategiepapier des Bundesrats

Aus den beiden Schilderungen lassen sich die Kernelemente unserer künftigen PSO-Strategie leicht und schlüssig ableiten. Im Rahmen des Entwicklungsschrittes 2008/11 hat der Bundesrat beschlossen, die

Kapazitäten für die militärische Friedensförderung bis 2008 von heute zirka 270 auf die Grössenordnung von 500 Armeeangehörigen zu erhöhen. Dieser Entscheid war der Anlass für die Ausarbeitung eines gemeinsamen Strategiepapiers des EDA und des VBS über die künftige Ausrichtung der Teilnahme der Schweiz an militärischen Friedensoperationen.

Ziele unserer militärischen Beiträge an die Friedenssicherung

Mit ihren friedensunterstützenden Einsätzen will die Schweiz einen Beitrag zum friedlichen Zusammenleben der Völker leisten, sie will Friedensprozesse unterstützen oder den Ausbruch bzw. Wiederausbruch von Gewalttätigkeiten mit vorbeugenden Massnahmen verhindern helfen. Friedensoperationen können auch dazu beitragen, dass humanitäre Hilfe zugunsten von Konflikt- und Krisengebieten geleistet werden kann.

Friedensunterstützende Beiträge dienen unserer eigenen Sicherheit. Natürlich steht und fällt die Ruhe in Kosovo nicht mit den dort eingesetzten rund 200 Angehörigen unserer Armee. Aber wir haben ein Interesse daran, dass die Situation in solchen Gebieten unter Kontrolle gebracht wird. Wir profitieren von der stabilisierenden Wirkung des internationalen Einsatzes ganz direkt. Beispielsweise hat in der Schweiz die Anzahl der Flüchtlinge aus dieser Region nach dem Eintreffen der internationalen Truppen massiv abgenommen. Wir tragen also zur Verringerung des Migrationsdrucks an den Ursprungsorten bei.

Es kann deshalb nur selbstverständlich sein, dass die Schweiz am internationalen «burden sharing» teilnimmt. Mit Truppenbeiträgen tut sie dies am wirkungsvollsten. Tatsächlich werden die Leistungen unserer Soldaten, gerade auch der Milizsoldaten, bei unseren deutschen und österreichischen Partnern in Kosovo und den britischen in Bosnien sehr geschätzt. Die Schweiz mit ihrem Engagement in Friedensoperationen kann ihre Einflussmöglichkeiten auf die inhaltliche Gestaltung solcher Operationen und die Entscheidprozesse in multinationalen Organisationen vergrössern.

Schliesslich und nicht zuletzt führen internationale Einsätze zu einem Erfahrungsgewinn unserer Soldaten und letztlich unserer Armee. Die erwähnten Einsatzbeispiele in Orahovac einerseits und in Bugojno und Bosanski Gradiska andererseits zeigen, was Aufgaben der Soldaten in asymmetrischen Konfliktsituationen sein können. Auch bei uns wird der Soldat angesichts der gegenwärtigen und künftigen Bedrohungslage zunehmend zum «miles

*Raimund Kunz, Botschafter, Direktor, Direktion für Sicherheitspolitik, VBS, 3003 Bern.



Soldaten der Swisscoy üben das Abriegeln der Zugangsstrasse in das von Serben bewohnte Stadtviertel in Orahovac, Kosovo.
Foto: G. Giuliani, PIO SWISSCOY 14.

protector»; die Erfahrungen im Ausland kommen unserer Armee unmittelbar zu Gute. Zu diesen Erfahrungen gehört auch das psychologische Durchhaltevermögen: Der «miles protector» muss in erster Linie präsent sein, unter Umständen monatelang, ohne dass etwas bzw. gerade dass etwas nicht passiert; dafür braucht es auch psychologisches Durchstehvermögen.

Einsatzgebiete und multilaterale Kooperationspartner

Die Schweiz hat sich bisher in der militärischen Friedensförderung auf den Balkan konzentriert; die Balkankriege hatten auf die Schweiz unmittelbare Auswirkungen. Seither wirken sich auch weltweit auftretende Risiken, namentlich Kriege und Konflikte ausserhalb Europas, auf die Schweiz aus. Deshalb soll sich die Schweiz in Zukunft keine spezifischen geographischen Einschränkungen mehr auferlegen. Demgegenüber werden die unmittelbare Betroffenheit der Schweiz namentlich durch migrations- oder entwicklungspolitische Auswirkungen eines Konfliktes sowie die Schaffung von Synergien mit dem zivilen Engagement wie bisher auch für zukünftige Einsätze massgebend sein. Daneben behalten die aussenpolitischen Interessen, der sicherheitspolitische Nutzen, die Nachfragen, unsere Kapazitäten, Risiken sowie Effizienz und Wirksamkeit ihre Gültigkeit als Kriterien für die Mitwirkung bei einer Operation.

Bezüglich des multilateralen Kooperationspartners bestehen keine fixen Präferenzen, wenn die gesetzliche Auflage eines UNO- oder OSZE-Mandates erfüllt ist. Ob wir beispielsweise an einer EU-, NATO- oder UN-geführten Mission teilnehmen, wird auch in Zukunft anhand der konkreten Anfragen der jeweiligen Organisationen entschieden werden.

Schweizerische Besonderheiten als Parameter für friedensunterstützende Einsätze

Eine militärische Friedensoperation muss nicht a priori gut sein. Dass sie tatsächlich der Stabilisierung und dem Aufbau dient, ist oben als Voraussetzung unter den Zielen unserer Einsätze gesagt worden. Zusätzlich haben wir in der Schweiz besondere Parameter und Voraussetzungen zu berücksichtigen, welche auch in Zukunft Geltung haben werden, beispielsweise die Neutralität. Sie ist bei Friedensoperationen mit UNO-Mandat nicht anwendbar. Ihr Sinn und Geist aber wird durch die militärgesetzliche Auflage der Nichtteilnahme an Kampfhandlungen zur Friedens erzwingung in besonderem Masse berücksichtigt.

Im Gegensatz zu ihren meisten europäischen Partnern ist die Schweiz weder Mitglied der NATO noch der EU. Beide Organisationen ermöglichen gerade im Bereich der Friedensförderung verschiedene Formen und Grade der Zusammenarbeit. Mit der Teilnahme an der Partnerschaft für den Frieden verfügt die Schweiz über einen institutionalisierten Kontakt mit der NATO und andern Partnerstaaten sowie über einen Zugang zu militärischem Know-how. Im Unterschied dazu fehlt der Schweiz bei der EU ein institutionalisierter Rahmen. Wie jedoch die Teilnahme an der EU-geführten Bosnien-Mission zeigt, ist eine pragmatische sicherheitspolitische Zusammenarbeit möglich. Kooperation mit beiden Institutionen bedeutet nicht Integration und hat nicht zur Folge, dass wir in irgendeiner Weise unsere eigene Entscheidungsfreiheit aufzugeben hätten.

Die Schweiz hat ein spezifisches Wehrsystem. Die Schweizer Armee war bisher in der normalen Lage in erster Linie auf die Ausbildung ausgerichtet, welche die Leistungserbringung im Krisen- oder Kriegsfall innerhalb der Landesgrenzen ermöglichen sollte. Diese Fokussierung nach innen

spiegelt sich auch im Milizprinzip wider. Die Streitkräfte wurden deshalb traditionellerweise in der Schweiz – im Gegensatz zu anderen europäischen Staaten – nicht als Mittel zur Unterstützung nationaler Interessen im Ausland verstanden. Sie sind auch entsprechend strukturiert. Die Reaktionszeit der Schweizer Armee für Einsätze im Ausland beträgt mangels verfügbarer stehender Formationen, mit Ausnahme von Berufskomponenten wie der militärischen Sicherheit oder des Lufttransports, in der Regel mehrere Monate.

Ausserdem wird auch in Zukunft jeder konkrete Einsatz nach Massgabe des Militärgesetzes der Genehmigung von Bundesrat und Parlament unterliegen. In der Regel dauert das politische Entscheidungsverfahren in der Schweiz sechs bis neun Monate.

Rasche Einsätze in frühen Stadien von Operationen sind demzufolge für die Schweiz nicht oder nur in Ausnahmefällen in eng begrenztem Rahmen möglich.

Diese Gegebenheiten werden auch in Zukunft das Einsatzspektrum bestimmen. Wir werden weiterhin unsere Beiträge in Nachkonflikt- oder Nachkampfsituationen leisten. Konkret heisst das, dass sich die Armee auf Einsätze in Stabilisierungsoperationen konzentrieren wird, wie sie zurzeit auf dem Balkan gegeben sind.

Umgekehrt bringen unsere Eigenheiten auch Vorteile. Für verschiedene Aufgaben, gerade wie die der Swisscoys in Kosovo und die der LOTs in Bosnien, sind Milizsoldaten besonders geeignet. Sie bringen, nur schon weil sie älter sind, Ruhe in einen Verband, der monatelang Bewachungsaufgaben wahrnimmt. Persönliche Festigkeit, sicheres Urteilsvermögen und Einfühlungsvermögen – Qualitäten, welche der zivilerfahrene Milizsoldat eher mitbringt als der junge Berufssoldat – sind besonders für den Kontakt mit den örtlichen zivilen Instanzen gefragt. Die Vorteile unserer Milizsoldaten werden auch von ausländischen Kommandanten anerkannt.

Schliesslich ist zu sagen, dass unser Milizsystem im Hinblick auf Auslandseinsätze Optimierungsmöglichkeiten hat, die noch nicht alle ausgeschöpft sind.

Voraussetzungen für schweizerische Beiträge

Auch in Zukunft gilt: Die Auslandseinsätze der Armee bilden einen komplementären Beitrag zu den aussenpolitischen Aktivitäten der Schweiz und sind in die Aussenpolitik eingebettet. Die Teilnahme der Schweiz stützt sich in jedem Fall auf ein UNO- oder OSZE-Mandat ab. Das Engagement wird unter Einhaltung der Neutralität geführt. Die Grundsätze der schweizerischen Aussen- und Sicherheitspolitik werden dabei gewahrt.

Die Beteiligung an Friedensförderungsoperationen erfolgt nur, wenn die Risiken verantwortbar sind. Die schweizerischen Beiträge tangieren die Grundstruktur der Armee, namentlich das Milizsystem, nicht. Betreffend Berufspersonal müssen schliesslich die personellen Ressourcen verfügbar sein; die Konsolidierung der Armee XXI bleibt prioritär.

Kapazitäten

Unsere militärischen Beiträge werden wie bisher schwergewichtig mit aus Miliz bestehenden Kontingenten bzw. Detachementen oder mit anderen hochwertigen Komponenten geleistet. Letzteren ist angesichts unserer Möglichkeiten und der internationalen Bedürfnisse grössere Beachtung zu schenken. In Frage kommen:

- Lufttransport mit Transporthelikopter-Detachementen;
- ein Militärpolizeikontingent oder -detachment zum Schutz von besonderen Einrichtungen oder Aktivitäten;
- Detachemente für spezielle Einsätze beim Wiederaufbau sowie für Ausbildung, Aufklärung und Informationsbearbeitung mit den entsprechenden technischen Mitteln;

- die Besetzung von Stabsstellen in Bereichen hoher schweizerischer Kompetenz in höheren Stäben der Operationen;

- Detachemente zur Kampfmittelbeseitigung.

Militärische Friedensförderungseinsätze sind und bleiben für die Miliz freiwillig. Für Berufsmilitärs sind Auslandseinsätze nach Abschluss des Arbeitsvertrages nicht mehr freiwillig. Allerdings sind vorderhand die professionellen Personalressourcen beschränkt.

Schlussbemerkung

Die Welt scheint sich zunehmend in Zonen der Stabilität und in Zonen der Instabilität aufzuteilen. Letztere sind charakterisiert durch fragile staatliche Ordnungsstrukturen, Ordnungszerfall, innerstaatliche Konflikte und Kriege, welche sich vielfach durch illegale Kriegsökonomien jahre- oder jahrzehntelang am Leben erhalten. Es sind Regionen, in denen – wie sich vor allem nach dem Ende des Kalten Krieges herausgestellt hat – der Aufbau solider Staaten nicht oder nur ansatzweise gelungen ist. Die Instabilität in diesen Regionen wirkt sich unmittelbar bei uns aus, durch Migrations- und Flüchtlingsdruck, durch

organisierte Kriminalität, illegale Finanzströme und andere Netzwerke der Schattenglobalisierung. Schliesslich hat der globale Terrorismus seinen Ursprung ebenfalls in diesen Regionen. Aus der Sicht der stabilen Zonen kann nur die Förderung von Sicherheit und Stabilität die Antwort auf diese Situation sein. Militärische Friedensunterstützung ist ein Mittel dazu. Sie schafft in Konfliktgebieten erst die Grundvoraussetzung für den staatlichen Aufbau bzw. Wiederaufbau. Dieser ist in jedem Fall äusserst schwierig und braucht Zeit, das kennen wir aus der europäischen und aus unserer eigenen Geschichte.

Die Schweiz liegt sozusagen im Zentrum einer stabilen Region. Global vernetzt wie sie ist, ist sie für ihre Sicherheit und Prosperität auf geordnete Verhältnisse in der Welt angewiesen. Sich bei den Bemühungen der andern um den Aufbau einer geordneteren Welt «militärisch» einfach abzumelden, kann sie sich nicht leisten. Das bedeutet hingegen nicht, dass die schweizerische Beteiligung an friedensunterstützenden Operationen (auch im Lichte der jüngsten Entwicklungen) nicht mit Sorgfalt zu beurteilen ist. Die erwähnten Strategieelemente liefern die relevanten Kriterien dafür. ■



Black oxidized Swiss Tool
Nato Stock Number 5110.25.147.5018



Standard Pocket Knife of the German Army
Nato Stock Number 5110.12.355.6854

